

**Erscheint**  
wöchentlich drei  
Mal und zwar  
Dienstag,  
Donnerstag und  
Sonntag.

**Inserate:**  
für den Raum  
einer  
Zeile  
10 Pf.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

**Abonnement**  
vierteljährlich  
1 M. 20 Pf.  
incl. Bringer-  
lohn.

**Dieses Blatt**  
ist auch  
für obigen Preis  
durch alle  
Postanstalten zu  
beziehen.

Annoucen-Aahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

## Bekanntmachung.

Vom Gesetz- und Verordnungsblatte für das Königreich Sachsen ist das 15. Stück vom Jahre 1877 sowie das 1. Stück vom Jahre 1878 erschienen.

Dieselben enthalten unter Nr. 84: Bekanntmachung, die dormalige Zusammensetzung des Landtagsausschusses zu Verwaltung der Staatsschulden betreffend; vom 24. November 1877. Nr. 85: Verordnung, eine Ernennung für die erste Kammer der Ständeversammlung betreffend; vom 30. November 1877. Nr. 86: Bekanntmachung, die Aufhebung der amtshauptmannschaftlichen Delegation zu Schandau betreffend; vom 4. Dezember 1877. Nr. 87: Gesetz, die provisorische Forterhebung der Steuern und Abgaben im Jahre 1878 betreffend; vom 13. Dezember 1877. Nr. 88: Verordnung, die provisorische Forterhebung der Steuern und Abgaben im Jahre 1878 betreffend; vom 13. Dezember 1877. Nr. 89: Verordnung, die Ausführung des Einkommensteuergesetzes vom 22. Dezember 1874 im Jahre 1878 betreffend; vom 14. Dezember 1877. Nr. 1: Gesetz, die Verfassung der Gerichtskämter betreffend; vom 7. Januar 1878. Nr. 2: Verordnung, die künftige Benennung der Richter bei den Gerichtskämtern betreffend; vom 7. Januar 1878. Nr. 3: Verordnung, die vorzunehmende Ermittlung des Ernteertrags für das Jahr 1877; vom 10. Januar 1878.

Ferner ist vom Reichsgesetzblatte das 43. Stück vom Jahre 1877 und 1. Stück vom Jahre 1878 erschienen.

Dieselben enthalten unter Nr. 1218: Bekanntmachung, betreffend die Ausgabe von Schabanweisungen im Betrage von 10,000,000 Mark; vom 24. Dezember 1877. Nr. 1219: Verordnung, betreffend die Einberufung des Reichstags; vom 14. Januar 1878.

Sämmtliche Stücke liegen an Rathsstelle zu Jedermanns Einsichtnahme aus.

Eibenstock, am 29. Januar 1878.

**Der Stadtrath.**  
Rose, Bürgermeister.

Bschm.

## Bekanntmachung.

Die Grundsteuern und die Landrenten auf den 1. Termin lf. Js. sind längstens bis zum

**10. Februar lf. Js.**

an hiesige Stadt-Steuer-Einnahme zu entrichten.

Eibenstock, am 29. Januar 1878.

**Der Stadtrath.**  
Rose, Bürgermeister.

## Der Waffenstillstand und der Friede.

A. C. In der vorigen Woche setzte Lord Beaconsfield die Entsendung der englischen Flotte nach den Dardanellen durch und kündigte eine schleunige Vorlage wegen Bewilligung eines Kriegsgeldes an. Die Flotte ging ab, die beiden der Erhaltung des Friedens geneigten englischen Minister Derby und Carnarvon gaben ihre Entlassung und das englische Parlament hielt sehr erregte Sitzungen ab. Die Gerüchte von dem Vormarsch der Russen über Adrianopel hinaus hatten im Busen der englischen Patrioten im Ministerium Reklamationen erregt, da die russischen Truppen in der Richtung vorrückten, wo die englischen Interessen hauptsächlich berührt werden. Alle Welt glaubte, der Ausbruch des gefährlichsten Weltbrandes stehe unmittelbar bevor. Heut ist die englische Flotte mit Contreordre versehen in ihre alte Station in der Bosphorus abgedampft, es regnet förmlich Depeschen über die russischen Friedensbedingungen und die Beruhigung Englands und die Sache sieht so friedlich aus, daß man überall in weitgehenden Hoffnungen sich wiegt. Das greifbare Resultat der letzten kriegerischen Anstrengungen der Russen ist eine unsterbliche Blamage der englischen Diplomatie eines Beaconsfield durch die russische eines Gortschakow. In der That ist England geradezu der Mitbesiegte der Türkei. Nach Berichten selbst aus Konstantinopel sind die Bedingungen Rußlands viel weniger hart, als man gefürchtet hatte. Die Hauptsache aber ist und bleibt, daß Rußland mit der Türkei unter vier Augen seinen Waffenstillstand gemacht hat und sich gar nicht weigert, nachdem es für sich mit dem Gegner einig geworden ist, die europäischen internationalen Punkte der Orientfrage dem mit interessirten Europa zur Lösung zu überlassen. Die Pforte scheint ihren Entschluß am Abend des 24. gefaßt zu haben. Ueber die Bedingungen, denen man sich beiderseits unterwerfen will, wollen „Times“ und „D. N.“ Folgendes wissen: Bulgarien solle Autonomie unter einem christlichen Gouverneur erhalten und zwar einschließlich der südlich des Balkans von Bulgaren bewohnten Gebietstheile. Bosnien und der Herzegowina würde die Einführung von Reformen unter christlichen Gouverneuren zugesichert, den übrigen türkischen Provinzen sollen Garantien für eine bessere Verwaltung gegeben werden. Rumänien, Serbien und Montenegro würden die Unabhängigkeit erhalten. Montenegro würde ein Gebiet zu Theil werden, aber in Folge Einwandes Oesterreichs kein Seehafen. Ein Theil Bessarabiens, Batum, Kars und Erzerum mit angrenzendem Gebiet würden an Rußland abgetreten werden. Die Kriegsentfähigkeit würde in Geld oder in Gebiet oder in anderer

Weise geleistet werden. Die Dardanellenfrage würde der Erwägung der europäischen Mächte vorbehalten bleiben. — Die „Ag. N.“ dagegen bezeichnet diese Meldungen als ungenau und tendenziös; ebenso sei eine besondere Vereinbarung hinsichtlich des Suezkanals nicht in Aussicht genommen; kein englisches Interesse werde durch die Basen für die Friedenspräliminarien berührt werden. — In den Kreisen der englischen Diplomatie ist man in hohem Grade darüber verstimmt, daß man wegen Unkenntnis der russischen Friedensbedingungen sich zu einer so kriegerischen Demonstration überflüssigerweise hat hinreißen lassen, während das dem Kriegsschauplatz unmittelbar benachbarte Oesterreich in größter Ruhe verharrt. Man erblickt hierin einen Beweis dafür, daß in Wien und Berlin die russischen Bedingungen in vertraulicher Weise längere Zeit vor Abschluß des Waffenstillstandes bekannt gegeben und gebilligt worden sind. Diese englische Verschnuppung wird indes weiter nichts auf sich haben, denn es ergibt sich eben aus der Haltung Oesterreichs, daß sich die englischen Politiker auf dem Isolirschmel befinden. Der Friede steht deswegen freilich noch nicht unmittelbar vor der Thür; denn die Regelung der internen Fragen wird noch oft genug Momente bieten, in denen ein friedlicher Ausgang wieder zweifelhaft erscheinen wird. — Als Hauptsache ist freudig zu begrüßen, daß dem schrecklichen Blutvergießen ein Ende gemacht ist.

## Tagesgeschichte.

— Vom Kriegsschauplatz. Vorläufig ist über Kämpfe und Schlachten wenig oder nichts zu berichten, es seien denn hier und da verspätete ausführliche Meldungen über das, was der Vergangenheit angehört und mit der Gegenwart kaum mehr in irgend einem greifbaren Zusammenhange steht. Ueber die Bewegungen der Russen von Adrianopel aus nach den südlicheren Theilen Rumeliens schwebt ein dichter Schleier. Thatsache aber ist es, daß diese Bewegungen in der Richtung nach Konstantinopel zu weder durch Schnelligkeit, noch durch Energie sich auszeichnen. Es müssen wohl in dieser Beziehung andere, als direkt von dem Hauptquartier ausgehende strategische Ordres maßgebend sein. Von ernsteren Zusammenstößen auf den nach Konstantinopel führenden Straßen ist ohnehin keine Rede, schon einfach aus dem Grunde, weil die Türken auf ihrem Rückzuge bis jetzt noch nicht in der Lage waren, die etwa nachfolgenden Russen in dieser oder jener Stellung zu erwarten. Das große Hauptquartier sollte bekanntlich am 24. oder 25. von Kasanlik nach Adrianopel verlegt werden, wo Großfürst Nikolaus, wie er

f. J. nach Petersburg telegraphirt hat, am 27. Januar einzutreffen hoffte. Bisher ist die Verlegung des russischen Hauptquartiers aber noch nicht als vollzogen gemeldet worden. Nach einer Depesche des „S. L. B.“ aus Baruta, 27., sind in Osmanbazar russische Truppen eingerückt und ist dort sofort russische Verwaltung eingesetzt worden. — Nach einem Telegramm des „N. B. Tageblatt“ aus Belgrad vom 27. besetzte General Horvatic nach dreitägigem blutigem Kampfe das Defilee von Ratschanik an der Eisenbahn zwischen Prischina und Uslub.

— Berlin. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ resumirt den Verlauf der Sitzung des englischen Parlaments am 25. Januar und fügt hinzu: Wir konstatiren diesen Abschluß der englischen, ebenso schnell beendeten wie begonnenen Interventionsepisode mit hoher Befriedigung, um so mehr, als dieselbe dazu beitrug, das unerschütterliche Einvernehmen der Dreikaiserreiche zu konstatiren. Die Loyalität Rußlands, das mit dem befreundeten Oesterreich-Ungarn über jeden beabsichtigten oder notwendigen Schritt in steter Fühlung blieb, und das unerschütterliche Beharren Oesterreich-Ungarns in der seit Jahren eingeschlagenen Orientpolitik haben auch in dieser Phase der Krisis alle Machinationen zum Scheitern gebracht, welche direkt oder indirekt auf eine Erschütterung des Dreikaiserbundes, der wirksamsten Bürgschaft des europäischen Friedens, abzielten.

— Der dem Bundesrath zugegangene Gesetzentwurf, betreffend die Stellvertretung des Reichskanzlers, beruht auf einer Denkschrift, welche Fürst Bismarck wenige Tage nach Neujahr an den Kaiser einsandte. Bekanntlich hatte der Reichskanzler im vorigen Frühjahr sich vorbehalten, dem Kaiser diejenigen Modalitäten zu bezeichnen, unter welchen er bereit sein werde, sein schwieriges Amt wieder zu übernehmen. Jene Denkschrift des Fürsten Bismarck war seine erste Aeußerung über diese Angelegenheit. Der Entwurf selbst aber hat den Staatssekretär Dr. Friedberg zum Autor, welcher sich mit dem Abgeordneten Basker über die Hauptbestimmungen vorher benommen haben soll; derselbe lautet folgendermaßen: „Wir Wilhelm von Gottes Gnaden deutscher Kaiser, König von Preußen verordnen im Namen des Deutschen Reiches und nach erfolgter Zustimmung des Bundesrathes und des Reichstages: Die durch die Verfassung und Gesetze des Reiches dem Reichskanzler übertragene Leitung in der Verwaltung, Beaufsichtigung und Bearbeitung von Reichsangelegenheiten so wie die zur Gültigkeit der Anordnungen und Verfügungen des Kaisers notwendige Gegenzeichnung des Reichskanzlers können durch Stellvertreter wahrgenommen werden, welche der Kaiser auf Antrag des Reichskanzlers für Fälle der Behinderung desselben aus anderen Mitgliedern des Bundesrathes allgemein oder für einzelne Amtszweige erneuert.“ Natürlich bildet der Gesetzentwurf den Hauptstoff der Diskussion in parlamentarischen Kreisen. Sowohl rechts als links ist man der Ansicht, daß dieses Gesetz, falls es nicht eine Aenderung erfährt, geradezu die Diktatur des Reichskanzlers sanktionirt. Man ist der Ansicht, daß nach der Ratifikation des Gesetzes durch den Reichstag Herr v. Bennigsen zum preussischen Staatsminister und zum Mitglied des Bundesrathes ernannt und ihm vornehmlich die Stellvertretung des Reichskanzlers und die Kontratsignatur übertragen werden wird. Der Entwurf zielt offenbar darauf ab, auch ohne eine Verfassungsänderung der Sache nach das zu bekommen, was man sonst ein Reichsministerium nennen würde, das aber ohne eine schwer zu erlangende Verfassungsänderung nicht zu beschaffen wäre. In dem Entwurf wird die Ernennung solcher Stellvertreter mit der „Behinderung“ des Reichskanzlers motivirt. Höchst wahrscheinlich würde aber diese Behinderung eine dauernde sein, so daß der Reichskanzler dann für seine ganze Amtsführung einen Vizekanzler und daneben noch eine Anzahl selbstständig contrafirmirender Stellvertreter (Reichsminister) in den einzelnen Reichskammern haben würde. Darüber, ob der Reichskanzler dann berechtigt ist, jeden Augenblick für jede Stellvertretung zu erklären, daß er nicht mehr behindert sei, und der Kaiser dann den betreffenden Stellvertreter entlassen müsse, sagt der Entwurf nichts. Es mag ja dieser Ausdruck „Behinderung“, namentlich da er schon einmal im Verfassungsgesetz gebraucht ist, der unverfänglichste sein, mit welchem eine Verfassungsänderung zu umgehen ist; allein es wird hernach doch nöthig werden, denselben gehörig näher zu bestimmen. Denn sonst würden diese Stellvertreter eine sehr unangenehme Stellung bekommen, wenn der Reichskanzler jeden Augenblick jedem von ihnen erklären könnte: ich bin nicht mehr behindert, ich bedarf Deiner Stellvertretung nicht mehr, Du kannst gehen. Selbstständige Männer würden sich schwerlich zur Uebernahme einer solchen Stellung bereit finden lassen, und dem Reichskanzler würde dadurch eine Willkür in die Hand gelegt, welche in einem geordneten Staate schwerlich zulässig sein dürfte. Aber es erscheint uns überhaupt zweifelhaft, ob auf Grund der Behinderungs-Erklärung des Reichskanzlers dauernde Reichskammern begründet werden können; denn die Gründung von Reichskammern ist im Reiche jedenfalls Sache des Bundesrathes, dem die Executive im Reiche zusteht, wenn auch der Kaiser die Beamten für dieselben zu ernennen hat, und des Reichstages, welcher jedenfalls seine Zustimmung zu den für solche Aemter nöthigen Geldmitteln geben muß. Wenn man auch die Nothwendigkeit einer Arbeits- und Verantwortlichkeits-Entlastung des Reichskanzlers vollständig anerkennt, so scheint es uns doch noch zweifelhaft, ob der vorliegende Entwurf, welcher Alles auf die Behinderungs-Erklärung des Reichskanzlers stellt und die Stellvertreter also in sehr große Abhängigkeit von ihm setzt, die allgemeine Zustimmung finden wird.

— Wie man der „Wes. Btg.“ meldet, haben sich die Ausschüsse

des Bundesrathes mit großer Majorität dem Antrage Preußens wegen Erhöhung der Tabaksteuer angeschlossen, nachdem konstatiert worden, daß der Gesetzentwurf weder die Einführung des Monopols zu präjudiziren noch dieselbe vorzubereiten bestimmt sei.

— Die Gefühle des Vatikan, schreibt die „Tribüne“, sind sehr stark in Aufruhr versetzt durch — den „Kuß des deutschen Kronprinzen“. Es ist der Kuß, den der Sieger von Weißenburg und Wörth auf die Wangen des jungen Prinzen von Neapel gedrückt hat, als er ihn auf dem Balkon des Quirinals dem jubelnden Volke zeigte, was dem Vatikan einen Schmerz bereitet hat, den man achten dürfte, wenn er sich nicht in so niedriger Weise äußerte, wie in der „Voce della Verita“. Dieselbe schreibt eine ganze Geschichte des Küßens, die in den Kuß des Judas ausläuft. Dem gegenüber erzählt der römische Korrespondent der „R. Btg.“ wie zufällig und ganz ohne absichtliche Inszenirung die Sache gekommen ist. Unser Kronprinz, der sich noch in den vom Plage weit zurückliegenden Gemächern des Quirinals bei der königlichen Familie befand, als die Ceremonienmeister meldeten, daß das vor demselben versammelte Volk sein Königspaar zu sehen begehre, war anfangs durchaus nicht Willens gewesen, das letztere auf den Balkon zu begleiten. Nur auf dringendes Bitten von Humbert und Gemahlin trat er mit denselben hervor und sah neben sich den in der Aufregung von den Eltern nicht beachteten kleinen Erbprinzen vergeblich an der Brüstung zappeln, um über dieselbe hinüberzuschauen. Da erbarmte er sich des Kleinen und nahm ihn auf seine Arme, — der zukünftige Kaiser des deutschen Reiches den zukünftigen König von Italien, nur der fast instinktive Akt eines väterlichen und kinderfreundlichen Gemüths ward unbeabsichtigter Weise zum bedeutungsvollen Symbol.

#### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Wir erhalten von einem Erzgebirger, der seinen Wohnsitz zur Zeit in Riesa a. Elbe hat, Folgendes mit der Bitte um Veröffentlichung zugesandt: Ein kleiner Theil unseres Vaterlandes, das obere Erzgebirge, dessen Bewohner ein biederes, fleißiges Völkchen, welches nur mit äußerster Anstrengung der kargen Erdscholle die nothdürftigsten Lebensmittel abringen kann, sind in der Hauptsache darauf angewiesen, ihren Lebensunterhalt in mannigfachen industriellen Erzeugnissen zu suchen. Genügsam und bescheiden in ihren Ansprüchen, haben sie bis noch vor 30 Jahren keine anderen Bedürfnisse und Lebensstellungen gekannt, als die ihrer Väter, Groß- und Urgroßväter. Doch die Zeit des Dampfes und des Blitzes begann, — rings herum dehnte und reckte es sich, — Eisenstraßen wurden angelegt — Dampffesseln wuchsen aus der Erde — die Speculation wühlte in der Muttererde und brachte aus der Tiefe des Schachtes, den schwarzen Diamant, um damit die gewaltigen Feuerflände zu sättigen; — die allgemeine Konkurrenz begann ihre Fühlhörner nach allen Seiten hin auszustrecken, Alles umfaßte sie mit ihren Polypen-Armen; wehe dem, den sie umschlang, nur Capital und Intelligenz konnte ihn retten. — Die Bewohner dieses Stückes schöner sächsischer Erde haben nur zu bald erkannt, daß sie über kurz oder lang diesem Moloch zur Beute anheimfallen, und haben deshalb bereits vor 22 Jahren die Orte: Schwarzenberg, Orla, Antonshütte, Breitenhof, Breitenbrunn, Steinheydel, Georgenthal, Johannegeorgenstadt, Wittigsthal, Unter- und Ober-Zugel gemeinschaftlich das Gesuch an die hohe Staatsregierung gerichtet, ihre Industrie damit zu schützen, daß man sie in das vaterländische Eisenbahnetz aufnehme. Diese gerechte Forderung wurde von Jahr zu Jahr dringender, bis endlich die Hohe Staatsregierung vor 4 Jahren die Nothwendigkeit erkannte, eine Eisenbahn von Schwarzenberg nach Johannegeorgenstadt zu erbauen und hierfür in den Haushaltplan 2 1/2 Millionen Thaler einstellte. Dieses Postulat wurde damals von der Ständeversammlung auch bewilligt. Heute sind es 22 Jahre, daß die Bevölkerung erkannte, was ihr Noth thut, heute sind es aber auch 4 Jahre, daß die Hohe Staatsregierung diese Noth anerkannte, und heute 1878 steht dieser Landestheil noch immer auf der Stufe wie vor 30 Jahren. In 3 Jahren sind es 25 Jahre, fast ein halbes Menschenleben, daß diese Staatsbürger gebeten, gesenft und gerungen haben. Soll es vielleicht ein Vierteljahrhundert-Jubiläum der Noth werden? An die Hohe Staatsregierung sowohl, als auch an die Hohe Ständeversammlung ist nunmehr die Zeit gekommen, daß sie das, was sie vor 4 Jahren votirt haben auch baldigst ausführen. Während dieser Zeit sind Eisenbahnprojecte entstanden und ausgeführt worden, die nicht mehr Rechte besaßen, wie das von Schwarzenberg-Johannegeorgenstadt, heute bittet man nun, neue Rechte fallen zu lassen, bis alte, vor 4 Jahren geprüfte Rechte thatsächlich anerkannt und verwirklicht worden sind.

— Dresden. Nachdem die allgemein beifällig aufgenommene Ausstellung der reichen und durchgehends werthvollen Gewinne der Albertvereins-Lotterie bereits unter'm 8. Januar geschlossen wurde, sind nunmehr die Vorbereitungen zu der öffentlich stattfindenden Verloosung im Gange, die unbedingt, wie die Bekanntmachungen des Comitees besagen, mit dem 11. Februar d. beginnen wird und voraussichtlich 14 Tage bis 3 Wochen dauern dürfte, da alltäglich nicht viel über 1000 Loose gezogen werden können. Diese Verloosung, an deren Ergebnisse sich ebensoviel Hoffnungen als Erwartungen knüpfen, findet in den Sälen des alten Zeughauses statt und wird von verpflichteten Beamten geleitet, so daß dieselbe mit allen Sicherheiten umgeben ist und auch hierbei sich der strenge solide Charakter einer Lotterie kundgibt, die in allen ihren Maßnahmen als ein ausgezeichnetes Beispiel tüchtiger und gewissenhafter Geschäftsführung bezeichnet werden kann. Nach den Loosen ist gegenwärtig noch eine rege Nachfrage und ist mit

Sicher  
Ziehung  
der pl  
angeh  
Fö:ste  
der Le  
schlie  
Schau  
Währe  
im Pa  
auch i  
mußte.  
Miller  
fortgeh  
nahm  
Demou  
und a  
welche  
Pfeife  
gang  
Gym  
Kamm  
besuche  
in Bar  
in Dre  
schule  
die Th  
Realsch  
184, i  
202, d  
stadt-  
bach 2  
Bauher  
Leisnig  
113, i  
183, i  
stadt-  
sächs  
3578  
Eine m  
vor ein  
färben  
höher  
Bild d  
durch  
der Fr  
einigt,  
führte  
schlag  
wie ge  
in glü  
Auge:  
G  
Flehen  
ihm er  
währt,  
und da  
hatte.  
dort b  
junge  
welch  
her tri  
Es ist  
den ei  
Bemüh  
ebenfal  
Marie  
unschul  
sie bra  
lung na  
wie ih  
der Tr  
ihren  
nicht u  
fältig  
sein G  
E  
in sein  
es bed

Sicherheit zu erwarten, daß die noch vorhandenen bis zum Beginn derziehung begriffen sind.

— Leipzig, 26. Januar. Am hiesigen Stadttheater sind infolge der plötzlichen Entlassung eines beliebten, dem weiblichen Opernpersonale angehörenden Bühnenmitgliedes durch den Director Herrn Dr. August Förster neue Conflicte ausgebrochen. Eine gedruckte Erklärung, welche der Letztere gestern Abend den Besuchern des Theaters durch die Logenschließer zustellen ließ, konnte nicht verhindern, daß das Theater zum Schauplatz tumultuarischen Lärms wurde. Die „L. Nachr.“ schreiben: Während der Zwischenacte wurde, besonders in den hohen Rängen und im Parterre, furchtbar gepfiffen und geschrien, welcher Spectakel sich auch im 2. Acte fortsetzte, so daß die Vorstellung unterbrochen werden mußte. Vor dem niedergelassenen Vorhang erschien Herr Regisseur Miller und richtete die Frage an das Publikum, ob es wünsche, daß fortgespielt würde. Da sich eine Mehrheit dafür zu erklären schien, nahm die Fortsetzung ihren ruhigen Verlauf; am Schlusse waren die Demonstrationen nur schwach; Schulkleute hatten sich im Zuschauerraum und an den Ausgängen aufgestellt. Uebrigens ist einer der Herren, welche Dienstmänner zum Lärmmachen gedungen, und dieselben mit Pfeifen versehen haben, bereits polizeilich bekannt und wird den Vorgang zu verantworten haben.

— In Bezug auf die derzeitige Frequenz in den sächsischen Gymnasien und Realschulen ist der Finanzdeputation der Zweiten Kammer Folgendes mitgetheilt worden. Die Fürstenschule in Grimma besuchen 151 Schüler, die Fürstenschule in Meißen 146, das Gymnasium in Baugen 205, in Chemnitz 328, in Freiberg 174, in Zwickau 235, in Dresden-Neustadt 421, in Plauen 195, in Zittau 206, die Kreuzschule in Dresden 555, das Bisthum'sche Gymnasium in Dresden 237, die Thomasschule in Leipzig 344, die Nicolaischule daselbst 549, die Realschulen 1. Ordnung in Annaberg 228, in Döbeln 280, in Plauen 184, in Zittau 361, in Chemnitz 493, in Zwickau 384, in Freiberg 202, die St.-Annen-Realschule in Dresden 619, die Realschule in Neustadt-Dresden 393, in Leipzig 534, die Realschulen 2. Ordnung in Reichenbach 233, Glauchau 117, in Crimmitschau 130, in Wittweida 101, in Baugen 142, in Schneeberg 128, in Borna 132, in Stollberg 91, in Leisnig 122, in Pirna 124, in Wurzen 140, in Rochlitz 103, in Meerane 113, in Werdau 97, in Frankenberg 71, in Grimma 114, in Meißen 183, in Großenhain 163, in Löbau 53, in Neuditz 87, in Friedrichsstadt-Dresden 178, in Leipzig 488. Es werden demnach sämtliche sächsische Gymnasien von 3746, sämtliche Realschulen 1. Ordnung von 3578 und sämtliche Realschulen 2. Ordnung von 3110 Schülern besucht.

### Eine schwere Bunge.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Nach Ablauf des Trauerjahres fand in aller Stille die Hochzeit statt. Eine milde, warme Herbstsonne nickte zu den hellen Fenstern herein wie vor einem Jahre, auch der wilde Wein hatte sich wieder dunkelroth färben lassen und war nur inzwischen, in alter Treue, noch ein Stück höher am Dach hinaufgeklettert. Haus und Garten gab wieder dasselbe Bild des Friedens; aber diesmal zitterte auch durch das Zimmer und durch die Herzen seiner Bewohner ein reiner Strahl des Glücks und der Freude, denn es war Hochzeit und zwei Herzen wurden endlich vereinigt, die das Schicksal schon für immer getrennt zu haben schien. Marie führte nach der Trauung neckend ihren jungen Ehemann vor ihren Vater, schlug die Arme wie damals trotzig übereinander und sagte heiter:

„Siehst Du, Vater, Du hast doch nachgeben müssen, und wie gern, wie gern!“ Sie schlang die Arme jubelnd um seinen Hals, küßte den in glücklicher Wehmuth aufgelösten Mann und rief mit Thränen im Auge: „O, wie bin ich glücklich!“

Es ist eine alte, tiefe Wahrheit, was uns der Himmel ohne unser Flehen gewährt, ist immer reines, ungetrübtes Glück; was wir uns von ihm erjammern und erkrophen, und er uns förmlich unwillig endlich gewährt, schlägt zu unserm Verderben aus. Auch Marie sollte das erfahren und dort nicht glücklich werden, wo sie ihre ganze Seligkeit erträumt hatte. Nur in dem kleinen Häuschen war Eduard ein Anderer, nur dort hatte er auf Augenblicke vergessen können. Jetzt, da Marie als junge Frau in die Besorgung seines Vaters eingezogen, gewährte sie erst, welche düstere unheimliche Gewalten ihren jungen Ehemann ruhelos umher trieben und ihm nirgend, auch an ihrer Seite nicht, Frieden ließen. Es ist etwas Entsetzliches, mit Jemand täglich, stündlich zusammenzuleben, den eine tiefe, unheilbare Schwermuth drückt, die unserm liebevollsten Bemühen, unserer zartesten Sorgfalt nicht weicht, und die uns endlich ebenfalls in ihre feuchten, nasskalten Nebelschleier hüllt. Vergebens wandte Marie all' ihre Heiterkeit des Geistes auf, vergebens wiederholte sie die unschuldigen Scherze, die ihn während ihres Brautstandes lächeln gemacht, sie brachten jetzt das Gegentheil hervor. Marie war oft der Verzweiflung nahe, ihr frisches, junges Herz wollte Sonnenschein trinken und sich wie ihrer Umgebung das Leben freundlich gestalten, und jetzt lagerte der Trübfinn ihres Mannes wie eine verschattende Wolke auch über ihren Augen, um ihr nicht eine frohe Stunde zu gönnen. Eduard wich nicht nur den Aufheiterungsversuchen seiner lebenswürdigen Frau sorgfältig aus, sie waren ihm sogar zuwider und verdüsterten noch mehr sein Gemüth.

Die junge Frau hatte schwer zu tragen. Ihr Mann überließ ihr in seiner dumpfen Schwermuth die Führung der großen Wirtschaft, und es bedurfte all' ihrer ganzen Regsamkeit und Gewandtheit, um das

Ganze und sich selbst aufrecht zu erhalten. Der junge Bauer ließ Alles geschehen, am liebsten war ihm jetzt im Winter die Beschäftigung des Dreschens. Obwohl es sich für ihn nicht ziemte, stand er doch mit den Knechten den ganzen Tag in der Scheuer, und das einformige Geklapper der Dreschflügel schien am ehesten die Mahnrufe des Gewissens zu übertönen, die durch seine gemarterte Seele schrillten.

Marie litt sichtlich unter dem schweren Drucke der für sie räthselhaften und darum desto peinlicheren Schwermuth ihres Mannes. Die Rosen ihrer Wangen schwanden, das Lächeln erstarb auf ihren Lippen und sie knickte wie eine zarte, in dumpfe Kellerräume gesperrte Blume, die zu ihrem freundlichen Dasein Licht und Wärme bedurft hätte, leise zusammen. Nur wenn ihr Vater kam, raffte sie sich zu flüchtigem Frohsinn auf. Der alte Mann durfte es ja nicht ahnen, welche traurig Loos ihr gefallen, und sie verbarg ihm sorgfältig die Scherben ihres zerschlagenen Glücks. Der Förster konnte davon nicht getäuscht werden. Seinem scharfen Auge entging es nicht, welche finstere, alle Freuden, alles Lebensglück lähmender Geist in diesem Hause herrschte, und er nahm sich ernstlich vor, der Sache bei gelegener Zeit ein Ende zu machen. So durfte es nicht fortgehen, sollte nicht sein einziges, geliebtes Kind langsam-traurig in die Grube wandern. Vorläufig ließ er sich Nichts merken; er kam, so oft es ihm seine Zeit erlaubte, war fröhlich und munter und stimmte in seiner väterlichen Liebe die gezwungene Heiterkeit Mariens oft zu einer wirklichen um. Dann ging er befriedigt und glücklich heim. Wirklich waren die Besuche des Vaters die einzige Freude der jungen Frau, der sie, wie einem rechten Glück, sehnlich entgegenharrte.

Nach einem Jahre, das wie ein einziger, bleischerer Novembertag in ihrer Erinnerung fortleben sollte, genas Marie eines Sohnes, und sie hoffte, daß wenigstens diese eine süße Freude den Schleier etwas lüften würde, der sich über das Seelenleben ihres Mannes gebreitet hatte. Wirklich lächelte auch Eduard zum ersten Male nach so langer Zeit als ihm Marie mit der Seligkeit einer Mutter das Kind entgegenhielt. Ein Knabe! Da ist ja bei Landleuten die Freude doppelt groß, nun hält man den Besitz wieder in festen, wenn auch noch recht unsichern Händen. Der junge Bauer küßte seinen Erstgeborenen und versenkte sich mit rechter Lust in den Anblick des frisch-rothigen Kindes. Welche Schwermuth ist nicht schon vor einem solchen Kinderantlitze gewichen! Es ist eben die Unschuld, der reine Frieden, der uns wie aus einer versunknen Welt herüberwinkt und unserm Herzen die verlorene Ruhe wiedergiebt. Die junge Mutter war überglücklich, und als Eduard auch an ihr Bett herantrat, einen innigen Kuß auf ihre Lippen drückte und ihr leise sagte:

„Verzeihe mir, Du bist bisher mit mir nicht glücklich gewesen, nun soll es anders werden;“ da kannte ihre Seligkeit keine Grenzen. Sie blickte dankbar nach oben; die Erinnerung eines schweren, unheilvollen Jahres schien wie mit einem einzigen Hauche hinweggewischt, und ihren Mann freundlich anlächelnd, entgegnete sie innig:

„Wie gut Du bist, Eduard! ja, nun wollen wir glücklich sein.“

Der alte Förster jubelte nicht allein über den derben, gesunden Enkel, sondern auch über den von ihm mitgebrachten Frieden des Hauses. Wieder schien Glück und Freude in das Herz der jungen Frau einzuziehen; auf einen flüchtigen Augenblick nur, um nie wieder dahin zurückzukehren. (Fortsetzung folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

— Viele Pferdebesitzer haben eine Scheu vor neuem Hafer und neuem Heu, weil sie glauben, es schade den Pferden. Ein von einer Militär-Commission bei mehreren französischen Cavallerie-Regimentern angestellter Versuch hat diese Furcht als ganz unbegründet constatirt. Es wurden 150 Pferde von 4 bis 13 Jahren mit neuem Heu, jedoch altem Hafer gefüttert; von diesen gewannen 55 an Kraft und Ausdauer, 79 blieben unverändert und nur 26 gingen etwas zurück. Ein Fütterungsversuch mit 74 Pferden, welche nur neues Heu erhielten, fiel weniger günstig aus; es stellten sich zwar keine Krankheiten, wohl aber Schwäche, Appetitlosigkeit mit öfterem Schweiß ein; die Thiere fraßen jedoch das neue Heu lieber als das alte. Ein Versuch mit 1800 Pferden, welche nur neuen Hafer erhielten, ergab ein durchweg günstiges Resultat, indem sämtliche Pferde an Beleibtheit und Ausdauer zunahmen.

— Lehrer: „Weshalb fließen alle Flüsse in das Meer?“ Anton: „Damit die Feringe nicht zu salzig werden.“ — Lehrer: „Warum nennt man die Woche vor Ostern die Marterwoche?“ — Schüler: „Weil das Examen da hineinfällt.“

### Ständesamtliche Nachrichten

vom 23. bis mit 29. Januar 1878.

Geboren: 18) Dem Maurer Eduard Anton Heymann eine Tochter. 19) Dem Zimmermann Ernst Gustav Weiß ein Sohn. 20) Dem Maschinenflicker Christian Heinrich Diebweg ein Sohn. 21) Dem Maschinenflicker Ferdinand Hermann Horbach ein Sohn. 22) Dem Maschinenflicker William Gläß ein Sohn. 23) Dem Güterbodenarbeiter Hermann Uhlmann in Wolfsgrün eine Tochter. 24) Dem Postschaffner Carl Hermann Reinhold Scholz ein Sohn. 25) Dem Maschinenflicker Carl Fürchtegott Unger ein Sohn. 26) Der unverheh. Näherin Christiane Wilhelmine Köhlig in Wolfsgrün eine Tochter. 27) Dem Maschinenflicker Carl Süß eine Tochter. 28) Dem Hutmacher Friedrich Hermann Rau eine Tochter.

Aufgehoben: 5) Der Stubenmaler und Maschinenflicker Friedrich Otto Beck mit Marie Lorenz hier.

Gestorben: 13) Des Zimmermanns Gustav Hermann Ungethüm Sohn Ernst, 16 Wochen alt. 14) Friederike verehel. Langhammer geb. Seelig, 42 Jahre 7 Monate alt. 15) Der Bahnwärter Johann Heinrich Hager, 36 Jahre 5 Monate alt. 16) Der Waldarbeiter Carl Eduard Unger in Wildenthal, 59 Jahre 3 Monate alt. 17) Christiane Caroline verw. Krauß in Wildenthal, 69 Jahre 11 Monate alt. 18) Des Maschinenflickers William Gläß Sohn Otto Emil, 4 Tage alt.

# Die Sparkasse zu Eibenstock

ist mit Ausnahme des Montags an jedem andern Wochentage von früh 9 bis 12 Uhr und von Nachmittags 3 bis 5 Uhr geöffnet und verzinst die Einlagen mit 4 Procent.

## Hôtel „Stadt Leipzig“.

Von heute an verzapft wieder das beliebte ff **Staffelsteiner Klosterbräu**, à Glas 18 Pfennige  
**Uhlmann.**

Bier aus der Freibergerlich von Tucher'schen Brauerei, Nürnberg, verzapft in Eibenstock nur:

- Herr **Uhlmann**, Stadt Leipzig,
- = **Güthert**, Bahnhof,
- = **Schneidenbach**, Restauration,
- = **Eberwein**, Feldschlößchen.

**J. F. Klemm, Chemnitz.**

## Holzauction auf Zahnsgrüner Revier.

Im Schumann'schen Gasthose zu Bärenwalde sollen

**Freitag, den 8. Februar d. J.,**  
von Vormittags 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr an

folgende in den Forstorten: Schwalbener Flügel, Filz, Schießplatz, Wolfsbach und Birkenhau; in den Abtheilungen 2, 3, 11, 19, 42 und 48 aufbereitete Kug- und Brennholz, als:

700 Stück weiche Stämme bis 22 Ctm. Mittenstärke,	von 23—29	} u. 3, M. Länge,
6 . . . . .	von 23—36	
850 . . . . .	Röhler bis 22 . . . . . oberer Stärke	}
180 . . . . .	von 23—36 . . . . . unterer	
650 . . . . .	Stangen . . . . . 1—3 . . . . .	}
300 . . . . .	. . . . . 8—9 . . . . .	
100 . . . . .	. . . . . 10—12 . . . . .	}
50 . . . . .	. . . . . 13—15 . . . . .	
185 Raummeter weiche Scheite,		}
80 . . . . .	Rollen,	
770 . . . . .	Stöcke,	}
400 . . . . .	weiches Streureisig und	
75 Wellenhdrt.	Abraumreisig	

einzelu und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

**Forstrentamt Eibenstock und Revierverwaltung Zahnsgrün,**  
am 27. Januar 1878.

Bettengel.

Hildebrand.

### Augenheilanstalt.

Sprechstunden:  
täglich 9—12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> und 3—4 Uhr,  
Sonntags nur 9—11 Uhr.

**Dr. med. Nobis,**  
Specialarzt für Augen-, Ohren- und Halskrankh. (V. 1323 d.)  
Chemnitz, Innere Klosterstr. 7.

### Gegen Husten,

Heiserkeit, Verschleimung, Catarrh, Kinderkrankheiten giebt es nichts Besseres, als den **L. W. Eggers'schen Fenchelhonig**. Nur echt, wenn die Flasche Siegel, Facsimile, sowie die im Glase eingebraunte Firma von „**L. W. Eggers in Breslau**“ trägt, und allein zu haben in Eibenstock bei **Julius Tittel.**

Das rühmlichst bewährteste Fabrikat für das Wachsthum der Haare, die ächte **Schmiltch'sche Nicinusölpo-** made aus Pirna, à Büchse 5 Ngr., bei **Julius Tittel** am Neumarkt, Filiale: Postplatz.

### Zur gefälligen Beachtung.

Auf mehrfache Veranlassung nehme ich auch in diesem Jahre wieder Bestellungen zur Versorgung von

### Masken-Anzügen

zu den Bällen am 18. u. 25. Februar ds. J. entgegen und bitte, mir etwaige Aufträge rechtzeitig zu übergeben. Für geschmackvolle Auswahl und saubere Costüme werde ich besorgt sein. **Carl Wimmer, Herrenschneider.**

### Dr. Richters electromotorische Zahnhalsbänder

um Kindern das Zahnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben, bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind in Eibenstock bei **E. Hannebohn.**

### Arbeiterinnen

(auch Stepper) finden dauernde Beschäftigung in der Corsettenfabrik von **C. S. R. Tuchscheerer.**

### D. H.

Heute, Donnerstag: **Scat-Abend.**

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

### Meinel's Restaurant.

Heute, Donnerstag: **Schlacht-Fest.** Von Vormittags 10 Uhr an **Wellfleisch**, Abends frische **Wurst mit Sauerkraut**, wozu hiermit freundlichst einladet **Der Obige.**

### Muldenhammer.

Heute, Donnerstag: **Schlacht-Fest.** Vormittags von 10 Uhr an **Wellfleisch**, Abends frische **Wurst mit Röhren und Sauerkraut**, wozu hiermit freundlichst einladet **L. Schweigert.**

### Bratwurst-Schmauß

mit Sauerkraut. Es ladet freundlichst ein **Rudolph Bauer.**

### Schlacht-Fest.

Nächsten **Freitag, d. 1. Febr.,** von Vormittags 10 Uhr an **Wellfleisch** und Abends frische **Wurst mit Sauerkraut**, wozu ergebenst einladet **Katharina Seidel, Rohrenplatz.**

### Aufforderung.

Die Schuldner des in Concurs verfallenen Schneidermeisters Herrn **Carl Christian Wigand** hier werden hiermit aufgefordert, ihre Schuldenbeträge binnen 14 Tagen bei Vermeidung der Klage an Unterzeichneten einzuzahlen.

Schwarzenberg, d. 28. Jan. 1878.

**Adv. Weiske,**  
Gütervertreter.

## Kalender

für 1878

sind noch zu haben bei

**E. Hannebohn.**

Ein **Hund** (Pinscherrace) ist mir zugelaufen. Derselbe kann gegen Erstattung der Futterkosten und Infectionsgebühren in Empfang genommen werden bei **Fritsch,** Gasthof Blauenenthal.

### Die erfolgreichsten Kuren

wurden einzig und allein durch das im „Tempel der Gesundheit“ empfohlene Heilverfahren erzielt. Bedeutende, glanzvolle Wirkung wird durch Zeugnisse erwiesen. Die Schrift ist für 1 Mark durch alle Buchhandlungen, oder direct vom Verleger: **G. Schlesinger, Berlin S.** Neue Jacobstraße 6 zu beziehen.

Zur Uebernahme der lehr lohnenden

### Agentur

eines zeitgemäßen, im vorigen Jahre in Thätigkeit getretenen soliden Unternehmens, werden in allen Städten und größeren Dörfern geeignete Persönlichkeiten gesucht. Vertreter von Lebens- und anderen Versicherungsgesellschaften sind besonders erwünscht. Frankirte Offerten erbeten sub: **O. N. 181. Postlagernd Leipzig.**

Ein großer **Zug- und Ketten-Hund** mit **Hand-Wagen** sind veränderungs halber zu verkaufen bei **Gebrüder Fuhs** in Schönheide.